

GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN



LICHTENBERG-KOLLEG FELLOWS



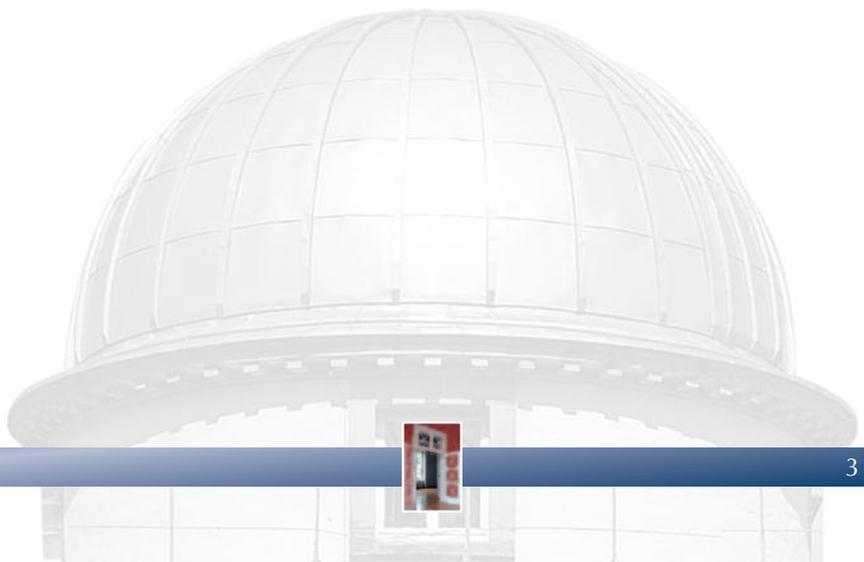


Inhalt

Grußwort	4
José V. Casanova	7
Juliet Floyd	11
Norma B. Goethe	15
Akihiro Kanamori	19
Stefan Kaufmann	23
Christian Kiening	27
Dorothea Lüddeckens	31
Kurt Seelmann	35
Patrice Veit	39

Contents

<i>Words of Welcome</i>	5
<i>José V. Casanova</i>	7
<i>Juliet Floyd</i>	11
<i>Norma B. Goethe</i>	15
<i>Akihiro Kanamori</i>	19
<i>Stefan Kaufmann</i>	23
<i>Christian Kiening</i>	27
<i>Dorothea Lüddeckens</i>	31
<i>Kurt Seelmann</i>	35
<i>Patrice Veit</i>	39



Grußwort

Das Lichtenberg-Kolleg freut sich, die Fellows des ersten Jahrgangs vorzustellen. Es ist uns gelungen, neun international herausragende Wissenschaftler für einen Zeitraum von bis zu zehn Monaten im akademischen Jahr 2009/2010 nach Göttingen einzuladen. Am Lichtenberg-Kolleg werden diese Forscher auf Göttinger Kollegen treffen, die in ähnlichen Bereichen und zu verwandten Fragestellungen arbeiten. Zusätzlich werden eine Reihe von auswärtigen Gästen für einen kürzeren Zeitraum am Lichtenberg-Kolleg forschen, Vorträge halten und an den Diskussionen teilnehmen.



Es ist zu erwarten, dass durch den interkulturellen und interdisziplinären Gedankenaustausch neue Forschungsinitiativen angeregt, innovative Forschungsschwerpunkte gebildet und die internationale Sichtbarkeit der geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Forschung in Göttingen gesteigert wird.

Wir wünschen unseren Gästen eine erinnernswerte und erfolgreiche Zeit in Göttingen und allen Wissenschaftlern am Lichtenberg-Kolleg wichtige Erkenntnisse, weitreichende Ideen und einen wissenschaftlich ertragreichen Aufenthalt.

Für das gesamte Team des Lichtenberg-Kollegs:

Dagmar Coester-Waltjen
Prof. Dr. jur., LL.M. (Univ. of Michigan)
Direktorin



Words of Welcome

The Lichtenberg-Kolleg proudly presents the first round of fellows. We are happy to welcome nine internationally renowned scholars to stay in Göttingen for up to ten months in the academic year 2009/2010. At the Lichtenberg-Kolleg these researchers will meet colleagues from the Göttingen research campus who work in identical or neighboring fields and concentrate on similar issues. In addition, the Lichtenberg-Kolleg will host guest researchers, who will give lectures and enrich the discussions, for shorter periods of time.

It is expected that the intercultural and interdisciplinary exchange of ideas will create an inspiring atmosphere, foster innovative research in the humanities and social sciences, and strengthen the international visibility of research in Göttingen.

We hope that our guests will have a memorable and successful stay in Göttingen and we wish all scholars at the Lichtenberg-Kolleg important insights, innovative ideas and an academically productive time.

For the team of the Lichtenberg-Kolleg:

*Dagmar Coester-Waltjen
Prof. Dr. jur., LL.M. (Univ. of Michigan)
Director*





Foto: privat



José V. Casanova

Von Januar bis Juni 2010

Ph.D., Senior Fellow, Berkley Center for Religion, Peace and World Affairs

Professor für Soziologie

Georgetown University, USA

Geboren in Saragossa, Spanien

Studium der Philosophie, Theologie und Soziologie

in Saragossa, Innsbruck und New York

Zu einer Rekonstruktion von globalen religiösen/säkularen Dynamiken: jesuitische Begegnungen im konfuzianischen China, im Indien der Mogulzeit, im kolonialen Lateinamerika und im protestantischen Amerika

Das Forschungsprojekt möchte einen Beitrag zu zeitgenössischen Debatten bezüglich der genealogischen Rekonstruktion der globalen Expansion der Kategorien »religiös« und »säkular« unter spezifischer Betrachtung von Begegnungen der Jesuiten im konfuzianischen China, im Indien der Mogulzeit, im kolonialen Lateinamerika (besonders Paraguay und Brasilien) und im protestantischen Amerika leisten. Die Jesuiten können als strategischer Punkt betrachtet werden, durch den drei miteinander zusammenhängende Prozesse rekonstruiert werden können:

- a) die globale Ausbreitung eines religiösen/säkularen Klassifikationssystems der Wirklichkeit, das aus dem westlichen mittelalterlichen Christentum hervorging, das aber kontinuierlich abgewandelt wurde durch den folgenden Prozess, nämlich
- b) das inter-zivilisatorische/imperiale/koloniale Aufeinandertreffen von verschiedenen zivilisatorischen Grenzziehungen zwischen »heilig« und »profan«, »transzendent« und »immanent«, »religiös« und »säkular« und die weitere Entwicklung, nämlich
- c) ein aufkommendes System globaler religiöser Aufspaltung durch komplexe Dynamiken, einerseits gegenseitige Anerkennung und Wettbewerb zwischen allen »Weltreligionen«, andererseits Heiligung der einzelnen Person durch die Institutionalisierung eines internationalen Menschenrechtssystems, in dem das Prinzip der »Religionsfreiheit« eine immer zentralere Rolle spielt.



Zur Zeit ist das analytische Gerüst noch zu abstrakt und zu spekulativ, das empirische Wissen über die Geschichte der jesuitischen Begegnungen vom 16./17. Jahrhundert bis heute noch zu begrenzt, um konkretere Formulierungen zu wagen. Aber es besteht die Vermutung, dass die Beschäftigung mit den Jesuiten einen besonderen Blickwinkel erlaubt, durch den einige der Globalisierungsdynamiken in all ihrer inter-zivilisatorischen Komplexität untersucht werden können. Die Jesuiten sind nicht notwendigerweise die dominierenden Träger der Globalisierung, obwohl man ihre bedeutende Rolle in der »Ausbildung« des modernen Ichs nicht unterschätzen sollte. Sie bewerkstelligten es aber irgendwie, sich in hochumstrittenen historischen Momenten als Zentren der Debatte im »Auge des Sturms« zu positionieren.

***Towards a Reconstruction of Global Religious/Secular Dynamics:
Jesuit Encounters in Confucian China, Mughal India, colonial Latin America,
and Protestant America***

I would like to contribute to contemporary debates concerning the genealogical reconstruction of the global expansion of the categories »religious« and »secular« by looking at specific Jesuit encounters in Confucian China, Mughal India, colonial Latin America (particularly, Paraguay and Brazil), and Protestant America. I see the Jesuits as a strategic site through which to reconstruct three interrelated processes:

- a) The global expansion of a religious/secular system of classification of reality which emerged out of Western Medieval Christendom, but was continuously modified by*
- b) Inter-civilizational/imperial/colonial encounters between different civilizational ways of drawing the boundaries between »sacred« and »profane«, »transcendent« and »immanent«, and »religious« and »secular«, and*
- c) An emerging system of global denominationalism through complex dynamics of, on the one side, mutual recognition and competition among all the »world religions« and, on the other, the sacralization of the individual person through the institutionalization of an international human rights regime, in which the principle of »religious freedom« plays increasingly a central role.*

At this point, my analytical framework is still too abstract and speculative, while my empirical knowledge of the histories of the Jesuit encounters from the



16th-17th centuries to the present is still too limited to venture more concrete formulations. But my »hunch« is that the Jesuits offer a privileged window through which to explore some of the dynamics of globalization in all their intercivilizational complexity. The Jesuits are not necessarily the dominant carriers of globalization, although one should not underestimate their crucial role in the »education« of modern selves, but they somehow managed to find themselves in »the eye of the storm«, as centers of controversy, in highly contested historical moments.

Ausgewählte Publikationen

Casanova, J. 1994. *Public Religions in the Modern World*.
Chicago: University of Chicago Press.

Casanova, J. 2007. »Immigration and the New Religious Pluralism: A EU/US Comparison«, in T. Banchoff (ed.): *The New Religious Pluralism and Democracy*. New York: Oxford University Press.

Casanova, J. 2008. »Public Religions Revisited«, in H. de Vries (ed.): *Religion. Beyond a Concept*. New York: Fordham University Press.

Casanova, J. 2009. *Europas Angst vor der Religion*.
Berlin: Berlin University Press.

Casanova, J. 2009. »The Religious Situation in Europe«, in H. Joas and K. Wiegandt (eds.): *Secularization and the World Religions*.
Liverpool: Liverpool University Press.





Juliet Floyd

Von Oktober 2009 bis Juli 2010
Ph.D., Professorin für Philosophie
Boston University, USA

Geboren 1960 in den USA
Studium der Philosophie, der Logik und wissenschaftlicher Methoden
in London, Wellesley und Harvard

Wittgensteins philosophische Reaktionen auf das Hilbert-Programm und auf die limitierenden Ergebnisse von Gödel und Turing in den 1930er und 1940er Jahren

Die Forschung von Professor Floyd befasst sich mit der Geschichte der Philosophie des zwanzigsten Jahrhunderts einschließlich ihrer Beziehungen zur Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf Themen aus der Epistemologie und aus der Philosophie der Logik und der Mathematik. Ihr dauerhaftes Forschungsinteresse gilt dem Wesen der Objektivität und seiner Beziehung zur Wechselseitigkeit im Dialog. In neueren Forschungen macht sie geltend, dass die Geschichte der Bemühungen, Rationalität und Sinn zu formalisieren, an erste Stelle in den Kontext der geistigen Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts gestellt werden sollten, einer Geschichte, zu der ihrer Ansicht nach Philosophen beitragen können.

Die Schriften von Professor Floyd untersuchen das Zusammenspiel zwischen Logik, Mathematik und Philosophie in Personen wie Kant, Frege, Wittgenstein, Gödel und Quine. Sie verfasste zudem Artikel über die Objektivität und die Natur des Regeln-Befolgens, über das Schicksal des Empirismus in den 1950ern und über die historische Bedeutung von Versuchen in der mathematischen Formalisierung von intuitiven Begriffen wie Sinn, Wahrheit, Beweis, Referenz und Algorithmus. Ihr aktuelles Projekt, mit dem sie sich während ihres Aufenthaltes am Lichtenberg-Kolleg befassen wird, besteht in einem Buch, das Wittgensteins philosophische Reaktionen auf das Hilbert-Programm und auf die limitierenden Ergebnisse von Gödel und Turing in den 1930er und 1940er Jahren dokumentiert.



Wittgenstein's Philosophical Reactions to the Hilbert Program and to the Limitative Results of Gödel and Turing in the 1930s and 1940s

Professor Floyd's research focuses on the history of twentieth-century philosophy, including its relations to eighteenth-century philosophy, especially on topics in epistemology and the philosophy of logic and mathematics. She has an abiding interest in the nature of objectivity and its relation to reciprocity in dialogue. In recent research, she argues that the history of efforts to formalize rationality and meaning should be placed front and center in the context of twentieth-century intellectual history, a history to which she believes philosophers can contribute.

Professor Floyd's writings have examined the interplay between logic, mathematics and philosophy in figures such as Kant, Frege, Wittgenstein, Gödel and Quine. She has also written articles on the objectivity and nature of rule-following, on the fate of empiricism in the 1950s, and on the historical significance of attempts at the mathematical rigorization of intuitive notions such as meaning, truth, proof, reference, and algorithm. Her current project, which she will work on while at the Lichtenberg-Kolleg, is a book documenting Wittgenstein's philosophical reactions to the Hilbert program and to the limitative results of Gödel and Turing in the 1930s and 1940s.



Ausgewählte Publikationen

Floyd, J. and S. Shieh (eds.). 2001. *Future Pasts: Perspectives on the Place of the Analytic Tradition in Twentieth Century Philosophy*.

New York: Oxford University Press.

Floyd, J. 1998. »Heautonomy and the Critique of Sound Judgment: Kant on Reflective Judgment and Systematicity« in Herman Parret (Hrsg./ed.): *Kants Ästhetik/Kant's Aesthetics/L'Esthétique de Kant*.

Berlin/New York: Walter de Gruyter Verlag, pp. 192-218.

Floyd, J. 2001. »Number and Ascriptions of Number in the Tractatus“ in J. Floyd and S. Shieh (eds.): *Future Pasts: Perspectives on the Analytic Tradition in Twentieth Century Philosophy*.

New York: Oxford University Press, pp. 145-192.

Floyd, J. 2001. »Prose versus Proof: Wittgenstein on Gödel, Tarski and Truth«. *Philosophia Mathematica* 9(3): 901-928.

Floyd, J. 2002. »Critical Study of Mathieu Marion, Wittgenstein, Finitism, and the Philosophy of Mathematics«. *Philosophia Mathematica* 10(1): 67-88.





Foto: privat



Norma B. Goethe

Von Dezember 2009 bis Juli 2010

Dr. phil., Professorin für Philosophie

Universidad Nacional de Córdoba, Argentinien

Studium der Philosophie in Cordoba (UNC), München (LMU)
und Cambridge (Harvard)

Das Streben nach Wahrheit, die Bedeutung des Sehens für die Erkenntnis und das Ideal der »characteristica universalis«

Mathematisches Verstehen beginnt mit dem Sehen. Die moderne Sichtweise, dass zum Verstehen und zur Förderung von Erkenntnis sichtbare Zeichen oder Formen des Ausdrucks notwendig sind, geht auf Leibniz zurück. Nach Leibniz ist die Sprache eine menschliche Erfindung, die nicht allein unseren Gedanken festhält, sondern eine Verkörperung des Verstehens selbst darstellt. Diese Einsicht findet sich ebenso bei dem deutschen Mathematiker und Philosophen G. Frege, dem Urheber der zweidimensionalen Form des Schreibens »als Ausdruck des reinen Gedankens« (Begriffsschrift, 1879). Nach Leibniz' richtig verstandener Sichtweise gibt es keinen abstrakten menschlichen Gedanken, der nicht irgendeine sinnliche Wahrnehmung erfordert. Er beschreibt seine Konzeption der »characteristica universalis« mit bildlichen Begriffen: So wie die Symbole der Mathematik geben uns die Symbole und Zeichen der Sprache den fühlbaren Druck, um unsere Gedanken zu entwickeln und festzumachen.

Unter Auswertung erst kürzlich veröffentlichter Materialien und unter Verwendung neuerer Erkenntnisse wird Professor Goethe einen neuen Blick auf einige von Leibniz' höchst bedeutungsvollen Erkenntnissen werfen, nämlich auf das Konzept der »fühlbaren« Zeichen, dem Ideal der »characteristica«, seiner Sichtweise des Kerns wissenschaftlicher Erkenntnisse und des Zuwachses an Wissen. Es ist ihr Ziel zu erforschen, wie und warum Sehen – und speziell das Sehen, das durch eine „characteristica“ ermöglicht wird – für das Verstehen essentiell ist.



Striving for Truth, the Importance of Seeing for Understanding and the Ideal of a »universal character«

Mathematical understanding begins with seeing. The modern view that understanding and the advancement of learning require (visual) signs or forms of expression can be traced to Leibniz. Leibniz's insight is that language is a human creation that does not merely record our thought but is instead an embodiment of understanding, an insight that can be found also in the German mathematician-philosopher G. Frege, inventor of a two-dimensional form of writing for »the expression of pure thought« (1879). On Leibniz's mature views there is no abstract human thought that does not require something sensible. He describes his notion of character in visual terms: just as in mathematical symbolic writing, his symbols or characters are to provide us with the »tangible« thread necessary to develop and fix our thoughts.

Taking advantage of recently published material, as well as more recent scholarship, Professor Goethe takes a fresh look at some of Leibniz's most striking insights concerning »tangible« signs, the ideal of a »universal character«, and his view of the essence of science and the growth of knowledge. It is her aim to understand how and why seeing, and in particular, the seeing that is enabled by a Leibnizian universal character, is essential to understanding.



Ausgewählte Publikationen

Goethe, N.B. / Harizanov, V. / Friend, M. 2007 (eds.). »Induction, Algorithmic Learning Theory, and Philosophy«, *Series Logic, Epistemology and the Unity of Science*, Volume 9, Dordrecht (NL): Springer, 2007.

Goethe, N.B. 2008. »Revisiting the question about formal proof: philosophical theory, history, and mathematical practice“, *MANUSCRITO*, Vol. 31, 1, C.L.E. Unicamp, Brazil.

Goethe, N.B. 2008. »Modes of Representation, Working Tools, and the History of Mathematics“, *HISTORIA MATHEMATICA*: Vol. 35, Elsevier, Amsterdam, NL.

Goethe, N.B. 2007. »How did Russell make Leibniz into a fellow spirit?« Leibniz and the English-Speaking World, *Series New Synthese Historical Library*, Vol. 62, Stuart Brown & Pauline Phemister (Eds.), Dordrecht: Springer.

Goethe, N.B. 2006. »Leibniz on the thought and knowledge of finite beings like us«, VIII. Internationaler Leibniz-Kongress »Einheit in der Vielheit«, Vorträge, 3. Teil (Nachtragsband), herausgegeben von Herbert Breger, Jürgen Herbst & Sven Erdner, Hannover.





Akihiro Kanamori

Von Oktober 2009 bis Juli 2010

Ph.D., Professor für Mathematik

Boston University, USA

Geboren 1948 in Tokio, Japan

Studium der Mathematik in Pasadena und Cambridge

Das Wesen des mathematischen Wissens auf der Grundlage der Zentralität des Beweises

Professor Kanamori ist ein Mathematiker, der hauptsächlich auf den Gebieten der Mengenlehre, speziell über starke Axiome der Unendlichkeit, über Kombinatorik und über Übereinstimmungsergebnisse forschte. In letzter Zeit konzentrierte sich seine Arbeit auf die Geschichte der Mengenlehre und im weiteren Sinne auf die Geschichte und die Philosophie der Mathematik. Der mit dem Bearbeiten des *Handbuchs der Mengenlehre* und des Buches *Die gesammelten Werke von Ernst Zermelo* entstandene Wissenszuwachs und die dabei gemachte Erfahrung regten mehrere spezifische Projekte an, die in Artikeln über die historischen Anfänge der Axiomatik der Mengenlehre umgesetzt werden sollen.

Diese Projekte profitieren unmittelbar von der Nähe zu Kolleginnen und Kollegen und Archiven in Göttingen. Diese Faktoren sind besonders förderlich für weiter gesteckte Projekte, die sich mit der Untersuchung des Wiederaufkommens des Beweises als zentralem Element der Mathematik in der Mitte des 19. Jahrhunderts, besonders im Hinblick auf die Pionierarbeit von Richard Dedekind und David Hilbert, befassen. Die Forschung soll hier in eine allgemeine Aussage über das Wesen des mathematischen Wissens münden, das auf der zentralen Lage des Beweises – speziell in der modernen Mathematik mit all ihrer Komplexität – beruht, und schließlich zu einer Monographie führen.



The Nature of Mathematical Knowledge based on the Centrality of Proof

Professor Kanamori is a mathematician who has conducted research mainly in set theory, particularly on strong axioms of infinity, combinatorics, and consistency results. In recent years, his work has focused on the history of set theory, and more broadly, the history and philosophy of mathematics. With the editing of the Handbook of Set Theory and of The Collected Works of Ernst Zermelo, the gains in knowledge and experience have stimulated several specific projects to be realized as papers on the historical beginnings of the axiomatics of set theory. These projects will be directly benefitted by proximity to colleagues and archives in Germany and Goettingen.

These factors will be especially beneficial for broader projects in the investigation of the re-emergence of proof as central to mathematics in the mid-19th century, particularly in the pioneering work of Richard Dedekind and David Hilbert. The research here is to feed into a general articulation of the nature of mathematical knowledge based on the centrality of proof, especially in modern mathematics with all of its complexity, this eventually to lead to a monograph.



Ausgewählte Publikationen

Kanamori, A. and M. Magidor. 1978. »The Evolution of Large Cardinal Axioms in Set Theory«, *Higher Set Theory*, Lecture Notes in Mathematics vol. 669. Berlin / Heidelberg: Springer-Verlag, pp.99-275.

Kanamori, A. 1997. *The Higher Infinite. Perspectives in Mathematical Logic*. Berlin/ Heidelberg: Springer-Verlag.

Kanamori, A. and D. Pincus. 2002. »Does GCH imply AC locally?« in G. Halasz, L. Lovasz, M. Simonivits and V. T. Sos (eds.): *Paul Erdős and His Mathematics*, Bolyai Society Mathematical Studies. Berlin: Springer-Verlag, vol. II, pp. 413-426.

Kanamori, A. 2003. The Empty Set, the Singleton, and the Ordered Pair. *The Bulletin for Symbolic Logic* 9: 273-298.

Kanamori, A. 2007. Gödel and Set Theory. *The Bulletin of Symbolic Logic* 13: 153-188.





Stefan Kaufmann

Von Oktober 2009 bis Juli 2010

Dr., Professor für Sprachwissenschaft

Northwestern University, USA

Geboren 1967 in Gera, Deutschland (DDR)

Studium der Japanologie, Slavistik und Sprachwissenschaft

in Tübingen, Tokio, Washington, D.C. und Stanford

Möglichkeit und Zeit im Spiegel der Sprache

Ungewissheit und das Vergehen der Zeit gehören zu den grundlegendsten und allgegenwärtigsten Aspekten des menschlichen Lebens. Wir ziehen Schlussfolgerungen aus unverlässlichen Anhaltspunkten, revidieren unsere Annahmen angesichts neuer Informationen und gründen Pläne und Entscheidungen auf Vermutungen über die wahrscheinlichen Auswirkungen unserer Handlungen. Wir sprechen auch über Wissen und Ungewissheit, Vergangenheit und Zukunft, Vermutungen und die Fakten, auf die sie sich stützen. Sprecher aller Sprachen haben Mittel und Wege, um verschiedene Grade von Gewissheit und Spekularität auszudrücken (modaler Diskurs), sowie um Ereignisse relativ zueinander und zum Zeitpunkt der jeweiligen Äußerung zeitlich zu lokalisieren (temporaler Diskurs). Typische Beispiele für modale Ausdrucksmittel sind Konditionalsätze und Wörter wie ‚müssen‘, ‚können‘ und ‚wahrscheinlich‘. Zeitformen (z. B. Präteritum und Futur) und Aspektformen (z. B. Perfekt und die englische Verlaufsform) sind typische Beispiele für temporale Ausdrucksmittel. Die Erforschung modaler und temporaler Ausdrücke ist weit über das rein linguistische Interesse hinaus gewinnbringend, denn diese Phänomene spiegeln eine ganze Reihe nicht-sprachlicher Begriffe wider. Dazu gehören beispielsweise Kausalität, (Nicht-)Determinismus, das Verhältnis von subjektiver Ungewissheit zu objektiver Wahrscheinlichkeit, (wechselseitig) geteiltes Wissen und gemeinsame Hintergrundannahmen, sowie die Ontologie von Zuständen und Ereignissen. Diese Begriffe sind für zahlreiche Disziplinen von Interesse, einschließlich Philosophie, Psychologie und Künstliche Intelligenz.

Ziel meines Forschungsvorhabens ist es, unser Verständnis der Bedeutung und Benutzung modaler und temporaler Ausdrücke, der Denkprozesse, die an



ihrer Interpretation beteiligt sind, und ihrer semantischen Wechselwirkungen miteinander und mit anderen grammatischen Kategorien zu vertiefen. Sowohl die außersprachlichen Begriffe, die modalem und temporalem Diskurs zugrunde liegen, als auch die verwendeten sprachlichen Ausdrücke beeinflussen sich gegenseitig auf vielfältige Art und Weise. So spiegelt sich zum Beispiel in unseren Aussagen darüber, was in der Vergangenheit möglich war, der Zusammenhang zwischen Wahrscheinlichkeit und kausalen Zusammenhängen wider. Temporalformen, die normalerweise auf andere Zeiten verweisen, werden eingesetzt, um alternative »mögliche Welten« zu beschreiben. Ähnliche Wechselwirkungen zwischen temporalen und modalen Ausdrücken gibt es in vielen nicht miteinander verwandten Sprachen. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Manifestation solcher Wechselwirkungen liefern wertvolle Hinweise auf kognitive Universalien.

Speaking of Possibility and Time

Ignorance and the passage of time are among the most fundamental and pervasive aspects of human life. People draw conclusions from unreliable evidence, revise their beliefs in view of new information, and base their plans and decisions on expectations about likely outcomes. People also talk about knowledge and ignorance, past and future, best guesses and their factual basis. All languages provide speakers with means to be explicit about varying degrees of confidence and hypotheticality, and to specify the temporal locations of the events they talk about, relative to each other and to the time of utterance. In English, conditional ('if-then') sentences and modal expressions like 'must', 'may', and 'probably' are typical examples of the former. Tenses (e.g., past '-ed') and aspectual forms (e.g., Perfect, Progressive) are instances of the latter. The value of modal and temporal linguistic expressions as an object of study goes far beyond purely linguistic concerns. They reflect the way we represent and reason about a wide range of extralinguistic concepts such as causality, (non)determinism, the relation between subjective uncertainty and objective chance, mutual beliefs and common ground, and the ontology of states and events. These notions are of interest to researchers across many disciplines, including philosophy, psychology, and artificial intelligence.



This project is aimed at deepening our understanding of the meaning and use of modal and temporal expressions, the inferences involved in their interpretation, and their semantic interactions with each other and with other grammatical categories. Both the extralinguistic concepts behind modal and temporal discourse and the linguistic expressions used in such discourse interact with each other in intricate ways. For instance, our talk of past possibilities reflects the interplay between likelihood and causal dependencies. Temporal expressions whose ordinary use is in referring to different times are recruited for reference to alternative hypothetical states of affairs. Similar interactions between the two realms are attested across a wide range of genetically diverse languages. The commonalities and differences in the ways in which such interactions manifest themselves provide invaluable evidence about universal patterns in cognition.

Ausgewählte Publikationen

Kaufmann, S. 2009. Conditionals right and left: Probabilities for the whole family. *Journal of Philosophical Logic* 38(1):1-53.

Kaufmann, S. 2005. Conditional truth and future reference. *Journal of Semantics* 22(3):231-280.

Kaufmann, S. 2005. Conditional predictions: A probabilistic account. *Linguistics and Philosophy* 28(2):181-231.

Kaufmann, S. 2004. Conditioning against the grain: Abduction and indicative conditionals. *Journal of Philosophical Logic* 33(6):583-606.

Kaufmann, S. 2000. Second-order cohesion. *Computational Intelligence* 16(4):511-524.





Christian Kiening

Von Oktober 2009 bis Februar 2010

Dr., Professor für Deutsche Literatur (von den Anfängen bis 1700)

Universität Zürich, Schweiz

Geboren 1962 in München, Deutschland

Studium der Deutschen Philologie, Geschichte und Philosophie in München

Urszenen des Medialen – Von Moses zu Caligari

Mediengeschichte existiert seit weniger als einem Jahrhundert. Die meiste Zeit aber seit ihrer Begründung durch Balász oder Benjamin, McLuhan oder Innis ist sie als Geschichte von Techniken und technischen Innovationen betrieben worden: der Schrift, des Buchdrucks, der Photographie, des Films, des Radios, dann der elektronischen und digitalen Medien. Zwar gibt es mittlerweile eine kulturwissenschaftliche Medienforschung, die den Blick über die traditionellen Kommunikationsmedien hinaus auf eine bunte Vielfalt materieller Formen und symbolischer Formationen richtet, welche allesamt als Medien beschrieben werden können: von Fortbewegungsmitteln wie Rad oder Pferd bis hin zu abstrakten Gefügen wie Geld oder Macht, Glaube oder Liebe. Auch hier aber dominiert häufig eine isolierte Betrachtung einzelner Medien in ihren sozialen, politischen und ästhetischen Dimensionen – einzelner Medien, deren genuine Medialität so etwas wie den blinden Fleck der Betrachtung bildet.

Verschiebt man das Interesse von der Frage, was Medien seien, zu der, was in welchen Situationen als Medium fungiert, stößt man auf das grundlegendere Problem der Bedingungen der Möglichkeit des Medialen. Dabei erweist sich, dass die Aufmerksamkeit nicht nur dem Bild zu gelten hat, das uns Medien von der Welt geben, sondern auch den Bildern, die unsere Vorstellungen von dem, was medial sei, prägen. Es geht also um eine Imaginationsgeschichte des Medialen. Und sie ist es, die in dem geplanten Buch in Angriff genommen wird. Die einzelnen Kapitel behandeln mediale Konstellationen und Szenarien, die für das abendländische Imaginäre bestimmend geworden sind: von Moses, der auf dem Sinai die Gesetzestafeln empfängt, über den Höhlenbewohner, dessen Erfahrung sich bei Platon als medialer Schein entpuppt, zu Narcissus und Echo,



in denen die Heterogenität von Stimme und Spiegel zum Ausdruck kommt, dann den mittelalterlichen Formen der Ekphrasis und der Körperschrift hin zu entscheidenden Momenten, an denen die Neuzeit mediale Differenzen begründet: diejenige von Text und Bild in Lessings *Laokoon* oder diejenige zwischen dem spiritistischen Medium und dem technischen Apparat in Wienes *Caligari*.

Beabsichtigt ist, aus diesem Spektrum in den Göttinger Monaten die mittelalterlichen Teile auszuarbeiten: zur Gestalt des Sängers in Bedas Kirchengeschichte, der Rolle der Stigmata in Bonaventuras Franziskusvita und dem Bild des Allessehenden in Cusanus' *De visione dei*.

Prototype Media Scenarios – From Moses to Caligari

The history of media goes back less than a century. For most of this period since its inception by Balász or Benjamin, McLuhan or Innis, it has been studied as a history of techniques and technical innovations: the history of scripture, of printing, of photography, of film, of radio, followed by the history of electronic and digital media. Although cultural studies in media research now exist, in which researchers look beyond the analysis of the traditional media of communication to observe the colourful diversity of material forms and symbolic formations which could all be described as media, (from means of transportation, such as the wheel or horse, to abstract items such as money or power, faith or love) the isolated examination of single media in their social, political, and aesthetic dimensions still dominates – single media, whose genuine medial character constitutes something like the blind spot within the examination.

If we shift our interest away from the question of what media are, to the question of what serves as a medium in which situations, we encounter the more basic problem concerning the conditions allowing for the possibility of media. Hence, we have to turn our attention not only to the picture that the media gives us of the world, but also to the pictures that form our notion of what media are. It is the aim of this research project, therefore, to examine the history of media as an idea. The individual chapters of the envisaged book outline constellations and scenarios of media which have become determining factors for the notion in the western world: from Moses on Mount Sinai to the cave-dweller in Plato, Narcissus and Echo in Ovid, the medieval forms of ecphrasis and body scripture, to the crucial moments on which the differences in the media of the modern era



are founded, such as differences between text and picture in Lessing's Laokoon, or between spiritualist medium and technical apparatus in Wiene's Caligari.

During his stay at the Lichtenberg-Kolleg, the scholar intends to elaborate on the medieval elements of this spectrum: the figure of the singer in Beda's church history, the role of the stigmata in Bonaventura's vita of St Francis, and the picture of the all-seeing God in Cusa's De visione dei.

Ausgewählte Publikationen

Kiening, Ch. 1998. *Schwierige Modernität. Der 'Ackermann' des Johannes von Tepl und die Ambiguität historischen Wandels.* Tübingen: Max Niemeyer (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 113).

Kiening, Ch. 2003. *Das andere Selbst. Figuren des Todes an der Schwelle zur Neuzeit.* München: Wilhelm Fink Verlag.

Kiening, Ch. 2003. *Zwischen Körper und Schrift. Texte vor dem Zeitalter der Literatur.* Frankfurt/Main: Fischer-Verlag (Fischer 15951).

Kiening, Ch. 2006. *Das wilde Subjekt. Kleine Poetik der Neuen Welt.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Historische Semantik 9).

Kiening, Ch. 2007. *Mediale Gegenwärtigkeit.* Zürich: Chronos 2007 (Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen 1).

Kiening, Ch. 2009. *Unheilige Familien. Sinnmuster mittelalterlichen Erzählens.* Würzburg: Königshausen & Neumann 2009 (Philologie der Kultur 1).





Dorothea Lüddeckens

Von Oktober 2009 bis Januar 2010, März bis Mai 2010

Dr., Professorin für Religionswissenschaften

Universität Zürich, Schweiz

Geboren 1966 in Deutschland

Studium der Religionswissenschaft, Philosophie und evangelischen Theologie
in München, Würzburg und Bonn

Reflexion traditionaler Praxis in der Moderne

Meist wird davon ausgegangen, dass traditionale Rituale von den Ausführenden, zumindest wenn es sich um Laien handelt, nicht reflektiert werden. Innerhalb moderner Kontexte, insofern sie von sozialem Wandel geprägt sind, welcher auch die rituelle Praxis betrifft, trifft dies jedoch nicht zu. Laien beobachten hier ihre rituelle Praxis und teilen Staals Auffassung, dass Rituale »pure activity, without meaning or goal“ (Staal 1979: 9) seien, nicht unbedingt. Das rituelle Handeln gemäß vorgegebener Regeln und die Begründung ihrer Beachtung mit der Tradition schließen spezifische Relevanzzuschreibungen von Seiten der Lainteilnehmer nicht aus. »Das ‚religiöse Feld‘« weist »besonders sensible Indikationen gesellschaftlicher und kultureller Mentalitäten und ihres Wandels auf« heißt es in der Themenskizzierung des Lichtenberg-Kollegs Göttingen. Inwiefern gilt dies gerade auch für die Beurteilung religiöser Rituale durch religiöse Laien, die sich im Kontext von Moderne, Säkularisierungsprozessen und gesellschaftlichem Wandel vorfinden? Wie kann dies ritualtheoretisch gefasst werden, indem rituelles Handeln im Sinne Luhmanns als *Kommunikationsvermeidungskommunikation* verstanden wird und die Kommunikation über das rituelle Handeln als Indikator eines spezifischen Aushandlungsprozesses der Behauptung traditionaler Praxis in einer modernen Umwelt verstanden wird?

Eine Bearbeitung und ein Vergleich von Daten zu Todes- und Abschiedsritualen der Gemeinschaft der Parsen in Bombay einerseits und protestantischer und römisch-katholischer Kirchenmitglieder in Deutschland bzw. der Schweiz andererseits verspricht eine empirische Grundlage, um die obengenannten Fragen gerade auch im Fokus der ‚multiple modernities‘ zu diskutieren.



Reflecting Traditional Practice in Modern Context

It is often presumed that traditional rituals are not reflected upon by their practitioners, at least where laypeople are concerned. Within modern contexts, however, in so far as such contexts are conditioned by social change also affecting ritual practice, this presumption does not always hold true. Laypeople do observe their ritual practice and thus do not necessarily fall in line with Staal's concept of rituals representing »pure activity, without meaning or goal« (1979:9). Carrying out ritual practices according to prescribed rules and legitimized by tradition in their observation does not rule out the possibility of laypeople attributing specific relevance to them. The thematic outline of the Lichtenberg-Kolleg Göttingen states that the »religious field« displays »particularly sensitive indicators of societal and cultural mentalities and their changes«. To what extent can this be applied especially to the assessment of religious ritual by religious laypeople finding themselves in the context of modernity, processes of secularization and societal change? How, from the perspective of ritual theory, can this be grasped by understanding ritual practice in Luhmann's sense as Kommunikationsvermeidungskommunikation and by taking communication about ritual practice as an indicator of a specific negotiation process, involving the assertion of traditional practice in a modern environment?

Elaboration on, and comparison of, data on death and valediction rituals in the Parsee community in Bombay vis-à-vis practices of Protestant and Roman-Catholic church members in Germany and Switzerland promises to give rise to an empirical foundation for discussion of the questions posed above, specifically in the focus of »multiple modernities«.



Ausgewählte Publikationen

- Lüddeckens, D. 1999. *Das Weltparlament der Religionen von 1893. Strukturen interreligiöser Begegnung im 19. Jahrhundert* in F. Graf, H. G. Kippenberg, L. E. Sullivan (Hrsg.): *Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten*. Berlin/New York: Walter de Gruyter Verlag 2002.
- Lüddeckens, D. 2004. Neue Rituale in allen Lebenslagen. Beobachtungen zur Popularisierung des Ritualdiskurses. *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 56(1): 37-53.
- Lüddeckens, D. 2004. »Bruch und Kontinuität in Todesritualen. Beobachtungen zu westeuropäischen und zoroastrischen Bestattungen« in M. Stausberg (Hrsg.): *Zoroastrian Rituals in Context*. Leiden/Boston: Brill Academic Publishers, pp.153-172.
- Lüddeckens, D. 2006. »Emotion« in J. Kreinath, J. Snouk, M. Stausberg (eds.): *Theorizing Rituals: Issues, Topics, Approaches, Concepts, Annotated Bibliography*. Numen Book Series 114.1-2. Leiden: Brill Academic Publishers, pp. 545-570.
- Langer, R., Lüddeckens, D., Radde, K. and J. Snoek. 2006. Transfer of Ritual. *Journal of Ritual Studies* 20: 1-10.





Kurt Seelmann

Von Oktober 2009 bis Juli 2010

Dr. iur., Dr. hc., Professor für Strafrecht und Rechtsphilosophie
Universität Basel, Schweiz

Geboren 1947 in Berchtesgaden, Deutschland
Studium der Rechtswissenschaften und der Philosophie
in München und in Saarbrücken

Person und Persönlichkeit als kulturelle Vorgaben für das Recht

Das Forschungsprojekt befasst sich mit den Kategorien, in denen das Recht den Menschen erfasst. In der Tradition der Moderne ist dies die Person, der Träger von Rechten und Pflichten, gleich mit allen anderen und prinzipiell unter Abstraktion von allen bestimmten Eigenschaften. Schon seit dem 18. Jahrhundert tritt daneben auch innerhalb des Rechts das Bild der Individualität, des besonderen Menschen, der »Persönlichkeit«. Mit letzterer Kategorie tut sich das Recht allerdings in der Regel schwer, holistische Bilder vom »konkreten Menschen« sperren sich in manchen Hinsichten der juristischen Erfassung. Gleichwohl müssen alle Rechtsgebiete damit umgehen: das Verfassungsrecht schützt unter dem Gesichtspunkt der »Menschenwürde« auch die individuelle Identität und Integrität, das Zivilrecht debattiert seit mehr als hundert Jahren über ein »allgemeines Persönlichkeitsrecht« und das Strafrecht bemüht sich schon etwa gleich lange um einen »Gefühlsschutz«, »Identitätsschutz« oder »Orientierungsschutz« jenseits des Schutzes einzelner Rechte oder Rechtsgüter der Person. Eine genauere Erforschung dieser Phänomene erfordert historische und systematische Untersuchungen.

Historisch gehen Begriffe wie Person oder Individuum in unserer Kultur auf die Christologie sowie auf die Trinitätslehren insbesondere des 13. Jahrhunderts zurück, wobei der Person auch immer noch Elemente der Repräsentation aus der ursprünglichen griechischen Bedeutung des Wortes (prosopon) anhaften. Aus der Zusammenführung der dignitas-hominis-Tradition mit der miseria-hominis-Tradition im 15. Jahrhundert entsteht dann, von der Literatur bis zur Porträtmalerei, im 16. Jahrhundert ein wiederum von den Juristen rezipiertes Verständnis des unverwechselbaren menschlichen Individuums, das als solches



allerdings noch nicht Gegenstand des rechtlichen Schutzes wird, gleichwohl aber als Synthese für das Innehaben diverser subjektiver Rechte fungieren kann. Viele dieser Zusammenhänge bedürfen genauere Untersuchung. Soweit irgendwie möglich ist diese Herausbildung des abendländischen Selbst-Bildes insbesondere zur korrekten Einschätzung von Rezeptionsvorgängen auch in Beziehung zu setzen zu dem auf den ersten Blick teilweise ähnlichen, teilweise aber auch verschiedenen Selbst-Bild der ostasiatischen Tradition.

Systematisch sollten die neueren Entwicklungen in der rechtlichen Kategorisierung des Menschen mit verschiedenen möglichen Interpretationsmustern konfrontiert werden. Formen des Respekts für die Identität des Anderen könnten sich z. B. verstehen lassen als Vorgänge einer Moralisierung oder Sakralisierung des Subjekts. Was dem Menschen ursprünglich äußerlich als »Sittlichkeit« oder gar als »Tabu« gegenübersteht, wird in ihn hinein verlagert als unverfügbare Selbstzweck und moralischer Eigenwert, als abwägungsfeste »Würde«. Die Konsequenzen für das Recht der Zukunft sind noch bei weitem nicht hinreichend untersucht worden. Was bedeutet es für die einzelnen Rechtsgebiete, wenn es eine Rechtspflicht zum Respekt gegenüber dem konkreten Individuum gibt?

Person and Personality as Cultural Norms at Law

The research project deals with the categories in which law defines the human being. In modern tradition this is the person, bearer of rights and duties, equal to all other humans and – in principle – in abstraction from any definite qualities. As early as the 18th century another concept acquired equal importance at law, the idea of individuality at law, the specific human being, the »personality«. As a rule, however, the latter category presents some difficulties at law, as holistic ideas of a »concrete human being« in many ways defy legal definition. But all aspects of law have to deal with them nevertheless. Under the aspect of »human dignity«, constitutional law protects also individual identity and integrity: a debate on »general rights of personality« in civil law has been going on for more than 200 years, and for the same period criminal law has been discussing »protection of feelings«, »protection of identity« and »protection of orientation« extending beyond the safeguarding of a person's individual rights or legal assets. Closer scrutiny of these phenomena calls for historical and systematic investigation.

Historically, terms such as person or individual in our culture go back to Christology and the theories of the Trinity, especially dating from the 13th century,



in which elements of representation from the original meaning of the word in Greek – *prosopon* – are still attached to the term person. When, in the 15th century, the *dignitas-hominis* tradition and the *miseria-hoiminis* tradition merge, a new understanding arises of man as a distinctive human being, an understanding to be found from literature to portrait painting. In the 16th century this concept is in turn taken up by jurists without, however, extending legal protection to the individual as such, but using it as a synthesis for the holding of various subjective rights. Many of these connections are in need of closer investigation. As far as is possible and in order to correctly assess the processes of reception, the emergence of the occidental self-image has also to be contrasted with the self-image in East Asian tradition, which at a first glance displays many similarities, but also dissimilarities.

Recent developments in legal categorization of the human being need to be confronted systematically with the various possible patterns of interpretation. Forms of respect for the identity of another could, for example, be interpreted as processes towards moralizing or sacralizing the subject. What originally faces man from outside as »morality« or even »taboo« is shifted inside the person in the form of an intangible self purpose and moral self value, that is to say a »dignity« not open to consideration. Research carried out so far into the consequences this has for the law of the future is still far from sufficient. Of what significance is it in the various areas of law if there is a legal obligation to respect the concrete individual?

Ausgewählte Publikationen

Seelmann, K. 2007. *Rechtsphilosophie*, 4th Edition. München: C.H. Beck Verlag.

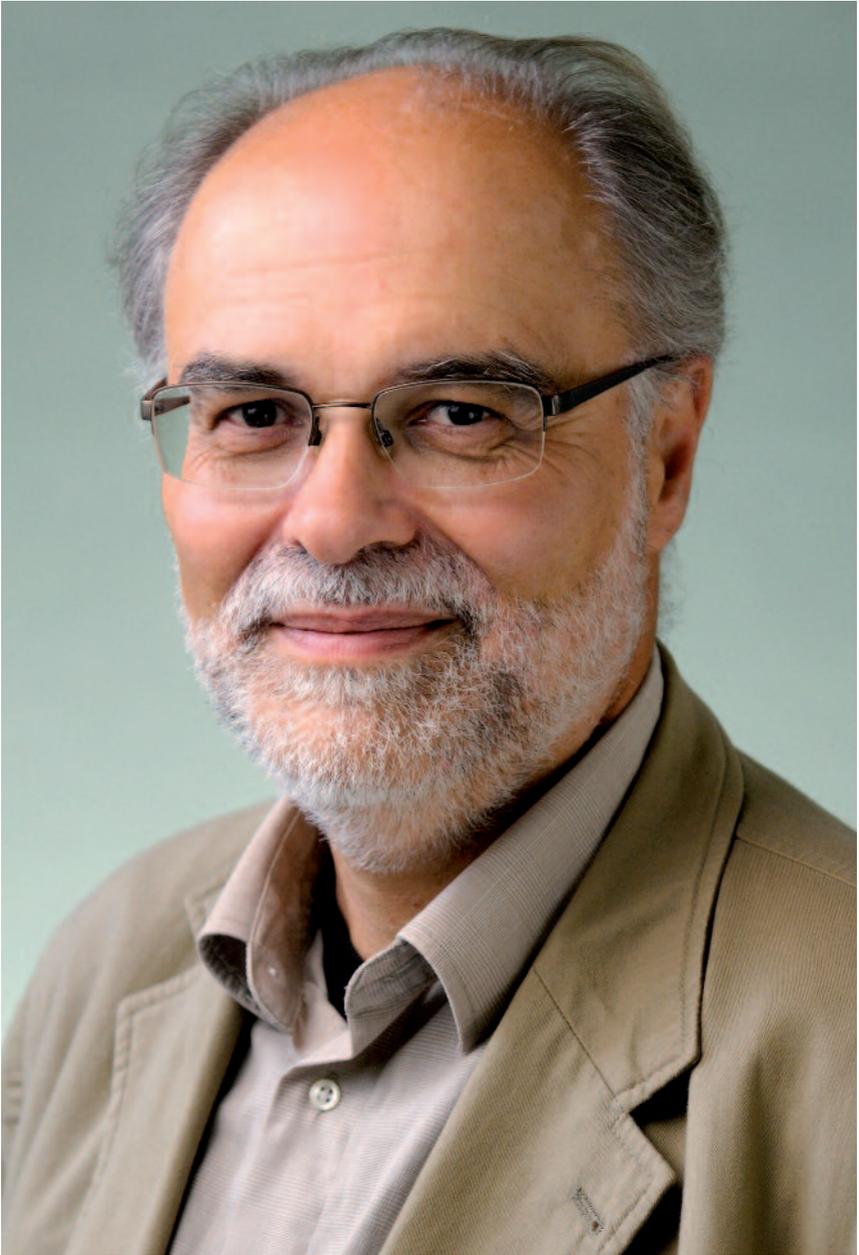
Seelmann, K. 2007. *Dalla bioetica al biodiritto*. Napoli: Bibliopolis.

M. Anderheiden, P. Bürkli, H. M. Heinig, S. Kirste und K. Seelmann (Hrsg.) 2006. *Paternalismus und Recht. In memoriam Angela Augustin (1968-2004)*. Tübingen: Mohr Siebeck.

Seelmann, K. 2005. »Paternalismus und Solidarität bei der Forschung am Menschen« in G. Bruder Müller, M. E. Hauck, P. W. Lücker, K. Seelmann und M. Westhofen (Hrsg.): *Forschung am Menschen – Ethische Grenzen medizinischer Machbarkeit*. Würzburg: Königshausen & Neumann, pp. 107-122.

Seelmann, K. (Hrsg.) 2004. *Menschenwürde als Rechtsbegriff*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.





Patrice Veit

Von Oktober 2009 bis Juli 2010

Dr., Historiker, Directeur de recherche, Centre National de la Recherche Scientifique, Paris, Frankreich

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Centre de recherches interdisciplinaires sur l'Allemagne (CRIA), Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales (EHESS), Paris, Frankreich

Geboren 1951 in Maisons-Laffitte, Frankreich

Studium der Geschichte und der Religionswissenschaften in Paris und Mainz

Religiöse Buchpraxis in der Frühen Neuzeit Johann Sebastian Bach et sa mémoire

Dieses Teilprojekt gehört zu einem ANR-DFG-Forschungsprojekt zwischen der Theologischen Fakultät der Universität Göttingen und dem CRIA (EHESS) in Paris. Es wird Forschungen über das religiöse Buch in Frankreich und im Alten Reich mit einer vergleichenden Analyse seiner Formen, seiner Kontexte und seiner Praktiken in den christlichen Konfessionen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert verbinden. Ziel ist es, die konfessionellen Grenzen präziser herauszuarbeiten. Besondere Aufmerksamkeit gilt den konfessionsübergreifenden Aspekten des Buches und der Verbreitung des so entstehenden religiösen »Wissens«. Der Frage nach den Autoren, Auftraggebern und Herstellern, Lesern und Nutzern religiöser Bücher wird ebenso nachgegangen wie der Bedeutung der religiösen Identität und der konfessionellen sowie sprachlichen Grenzen. Die verschiedenen Aspekte dieses Projektes werden u.a. anhand der evangelischen Gesangbücher aus den Beständen der Bibliotheken in Göttingen, Wolfenbüttel und Gotha untersucht.

Die geplanten Forschungen »Johann Sebastian Bach et sa mémoire: constructions, réceptions et appropriations en Allemagne au XIXe et au XXe siècle« beschäftigen sich mit der »Monumentalisierung« des Musikers, deren Entwicklung, ihrer Kennzeichen und Rahmenbedingungen im 19. und 20. Jahrhundert. Das »Phänomen Bach« in Deutschland soll weniger unter musikalischen Aspekten, wie dies bisher vornehmlich geschah, sondern vielmehr in kul-



turhistorischer Perspektive untersucht werden. Als Monumentalfigur der Musik wird Bach Verehrung entgegengebracht, die durchaus die Züge eines Kultes annimmt – dies lässt auch der religiöse Wortschatz erkennen, der im Zusammenhang mit ihm und seiner Musik oft benützt wird. Zwar ist dies nicht nur in Deutschland der Fall, jedoch artikuliert sich hier diese Begeisterung besonders dauerhaft und intensiv. Der Kult hat seine besonderen Stätten und Institutionen, seine Träger, seine Riten, seine Gedenktage, seine Jubiläen. Die Verehrung in ihren verschiedenen Formen veranlasst dazu, sich Fragen über den Musiker zu stellen, der seinen Zeitgenossen lediglich als Virtuose und Meister des Kontrapunkts galt, ehe er zum »Vater der abendländischen Musik« gemacht wurde und alle seine Zeitgenossen in den Schatten stellte. Aufgrund welcher geistesgeschichtlicher Zusammenhänge – musikalischer, ästhetischer, ideologischer, religiöser und nationaler Art – wurde Bach zum Erzvater der protestantischen Kirchenmusik, zu einem Symbol der deutschen Kunst, einer Identifikationsfigur der deutschen Kultur, und schließlich zu einem Vorbild, an dem kein Musiker vorbeikommt?



The Use of Religious Books in Early Modern Times ***Johann Sebastian Bach et sa mémoire***

The first part-project will connect research on the religious book in France and in Germany with a comparative analysis of its forms, its contexts, and its practices in the Christian denominations from the sixteenth to the eighteenth century. The investigation is aimed at outlining denominational boundaries more precisely. Particular attention will be paid to the transdenominational aspects of books and the circulation of the resulting religious »knowledge«. Questions concerning authorship, commissioners and producers, as well as readers and users of religious books will be considered, as also will issues of religious identity, and religious and linguistic borders. Various aspects of the project will be examined by looking inter alia at Lutheran hymnals from the collections at the libraries in Göttingen, Wolfenbüttel, and Gotha.

The second project, »Johann Sebastian Bach et sa mémoire: constructions, réceptions et appropriations en Allemagne au XIXe et au XXe siècle«, is concerned with the process of »monumentalization« of Bach and the development, features and factors determining this process in the nineteenth and twentieth centuries. The »Bach phenomenon« in Germany will be explored from a cultural-historical perspective, rather than focusing on the musicological aspects that have predominated in research on Bach so far. The veneration of Bach as a monumental figure in music can also be interpreted as a kind of cult, as can be observed in the religious terminology often used in the discourse on his person and his music. Although not limited to Germany, this cult-like idolization is particularly lasting and intensive here. The »Bach-cult« has its own sites and institutions, bearers, rites, as well as commemoration and anniversary rituals. The many forms of worship-like reverence for Bach open up new questions about the status of the musician, who was known to his contemporaries as a virtuoso and master of counterpoint, and only later became the »Father of Western Music« outshining all other musicians of his time. From the point of view of the history of ideas, Veit will analyze the historical (musical, aesthetical, ideological, religious, and national) contexts that produced the image of Bach as the patriarch of Protestant church music, a symbol of German arts, a figure of identification for German culture as such, and, finally, a role model no musician is able to ignore.



Ausgewählte Publikationen

Veit, P., H. E. Bödeker und Michael Werner (Hrsg.) 2008. *Espaces et lieux de concert en Europe, 1700-1920. Architecture, musique, société*, Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.

Veit, P., H. E. Bödeker und Michael Werner (Hrsg.) 2002. *Le concert et son public. Mutations de la vie musicale en Europe de 1780 à 1914 (France, Allemagne, Angleterre)*, Paris: Editions de la Maison des Sciences de l'Homme.

Veit, P. 1986. *Das Kirchenlied in der Reformation Martin Luthers*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Veit, P., H. E. Bödeker und Gérald Chaix (Hrsg.) 1991. *Le livre religieux et ses pratiques. Etudes sur l'histoire du livre religieux en Allemagne et en France à l'époque moderne / Der Umgang mit dem religiösen Buch. Studien zur Geschichte des religiösen Buches in Deutschland und Frankreich in der frühen Neuzeit*. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Band 101. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

J. Schlumbohm, Veit, P. und B. Duden (Hrsg.) 2002. *Geschichte des Ungeborenen*. Veröffentlichung des Max-Planck Instituts für Geschichte, Band 170. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Veit., P. 2006. »Entre violence, resistance et affirmation identitaire. A propos du cantique de Luther 'Erhalt uns Herr bei deinem Wort' aux XVIe et XVIIe siècles« in K. von Greyerz und K. Siebenhüner (Hrsg.): *Religion und Gewalt. Konflikte, Rituale, Deutungen (1500-1800)*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, pp. 265-301.



Impressum

Herausgeber · *Published by*

Lichtenberg-Kolleg

Georg-August-Universität Göttingen

Konzeption · *Concept*

Stabsstelle Presse, Kommunikation und Marketing

Bildnachweise · *Pictures courtesy of*

Ingo Bulla (Porträt Coester-Waltjen),

Frank Kimmel (Porträts Fellows),

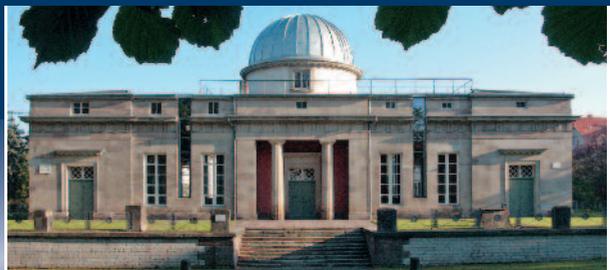
Gisa Kirschmann-Schröder

Graphische Gestaltung · *Graphic design*

Rothe Grafik

Oktober 2009





www.lichtenbergkolleg.uni-goettingen.de